

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 40 (1907)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P.A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Lesefunde aus „Herzogin Yolante und die Bande vom tollen Leben“. — Besoldung der Primarlehrer durch den Staat. — Demokratisierung der Volksschule und des Lehrerstandes. — O heilige Einfachheit. — Vorstand der bernischen Schulsynode. — An Herrn W. C. St. — Entgegnung. — Der Stein in der Tasche. — Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. — Biel. — Brienzwiler. — Wohlen. — Wilderswil. — Porrentruy. — Tramelan-dessus. — Uri. — Aargau.

Lesefunde aus „Herzogin Yolante und die Bande vom tollen Leben“.

Dramatisches Bild von Regierungsrat und Nationalrat Heinrich David in Basel.

Hasfurter (Seite 134): Mit kleinen Opfern erspart man sich die grossen.

Yolante: Ein kluges Wort von jungen Lippen. Ihr seid Luzerner und des Schultheissen Sohn?

Hasfurter: Das bin ich, Herzogin.

Yolante: Also Luzerner Thronerbe.

Hasfurter: Uns fehlt der Thron und damit auch das Erbe. Der Einsicht folgt wieder Einsicht, nicht der Sohn dem Vater.

Yolante: Auf Fürstenthronen dagegen lässt die Vorsehung blind den Unverstand mit der Torheit wechseln, denkt Ihr.

Hasfurter: Wenn es der Vorsehung so gefallen sollte, werden wir es nicht hindern können.

Yolante: Es kommt Euch zu gut, dass ich in Euch nur den Gast und nicht den Gegner sehen will.

* * *

Yolante (Seite 153): Ein jeder legt sich, wie die Zeiten ihm gebieten. Der Gärtner biegt, kommt Frost und Schnee, das Rosenbäumchen tief zur Erde. Da liegt es und geduldet sich. Im Frühling erhebt es sich wieder, steht stark und schlank und blüht, als wäre nichts gewesen.

* * *

Peter (Seite 157): Seht, es ist keine List so hart und glatt, als dass sie nicht ein weiches, faules Fleckchen hätte. Hier bohrt die Wahrheit an und sprengt den ganzen Handel auseinander.

* * *

Scharnachtal (Schultheiss von Bern; Seite 169—170): Lasst euern Zorn! Wär' er zehnmal so gross, als eure Torheit — ich fürchtete ihn nicht. Bei meinem Schwert, blank wie die Ehre meiner Stadt, ich weiss mir keine Auskunft auf die Frage: Ist dies die junge Kraft, die wir bei Grandson und bei Murten gegen den Burgunder führten? Wir! Führten! Zum Ruhme führten! Und die sich nun auf Nebenwegen durch die Länder schleicht wie Schelme, die nicht sagen dürfen, was ihr Ziel!

Der Bannerträger (ergrimmt): Ihr greift an unsere Ehre!

Scharnachtal: Schüttle du nur deinen Lappen! Du wirst ihn lange schwingen müssen, willst du mit ihm die Ehre fangen. Schmach und Spott über euch und euer Bubenzeug! Mir sind die stolzen Banner wert, vor denen ehrfurchtsvoll selbst der Gewaltige das Haupt entblösst, weil sie der Heimat heil'ge Zeichen führen. Der Tapfere schützt sie, wenn auch das Herzblut rinnt, bis zu seines Atems letztem Hauch. Sterbensnot und Siegesjubil bringen sie vereint in ihren Falten dem sorgbefreiten Vaterlande, und, wo sie wallen, verklärt der Schmerz sich zum erhab'nen Opfer. Ihr aber lauft einem Narren zu! Bei Gott! Ist keiner unter euch, kein einziger, der nicht ob solchem Tun schämrot sein Angesicht verbirgt?

Mitgeteilt von Sch.

Besoldung der Primarlehrer durch den Staat.

Als in der Plenarversammlung der bernischen Schulsynode vom 18. November 1905 Herr Seminardirektor Strasser seine Motion begründete, der Vorstand sei einzuladen, Bericht und Antrag einzubringen, ob es sich nicht empfehle, dass die Primarlehrerbesoldung ganz vom Staate übernommen werde, und als diese Motion mit grosser Mehrheit erheblich erklärt wurde, mag wohl mancher unter dem Elend der ganz unzulänglichen Besoldungen seufzende Primarlehrer erleichtert aufgeatmet haben in der zuversichtlichen Hoffnung, nun sei deutlich und klar der Weg gewiesen, wie der Besoldungsmisere abzuhelpen sei. Man nahm an, wenn der Lehrer ein Beamter des Staates werde, dann dürfe er doch wohl auch darauf zählen, wie andere Staatsbeamte für seine Arbeit so bezahlt zu werden, dass er nicht mehr am Hungertuche zu nagen brauche, es werde auch die Ungerechtigkeit, dass die Lehrer bei ungefähr gleicher Arbeit so gar ungleich besoldet seien, beseitigt oder doch gemildert und damit die Jagd nach besser besoldeten Stellen in grössern Ortschaften einigermaßen eingeschränkt werden können, der Lehrerwechsel und Lehrermangel werde abnehmen, die Lehrerschaft werde ökonomisch und politisch unabhängiger usw. Wer sich indessen die Mühe nahm, sich über die finanzielle Tragweite dieser Änderung für den Staat etwas genauer Rechenschaft zu geben, wird sich allerdings eines bedenklichen Zweifels an der derzeitigen Durchführbarkeit dieser Massregel kaum haben erwehren können.

Die Angelegenheit kam in der Hauptversammlung der Synode vom 26. Januar abhin zur Behandlung, und es wurden die Gründe für und wider reiflich erwogen. Wir haben darüber bereits kurz Bericht erstattet und versprochen, auf das Votum des Herrn Unterrichtsdirektors Ritschard, der in wohldurchdachtem, überzeugendem Vortrage unerbittlich alle Illusionen zerstörte und das Schicksal der Anträge des Vorstandes über die Motion Strasser besiegelte, noch etwas näher einzutreten. Herr Regierungsrat Ritschard begründete seinen Standpunkt ungefähr folgendermassen:

Aus den durch den Lehrerverein und durch die Inspektoren veranstalteten Enqueten über die Besoldungsverhältnisse der Primarlehrer drängt sich die Überzeugung auf, dass der Stand der Lehrerbessoldungen zu einem nicht unwesentlichen Teil kläglich ist. Es muss Remedur geschaffen werden und zwar ohne Rücksicht auf allfällige Defizite in der Staatsrechnung. Die Frage, wie die Mittel hiezu zu beschaffen seien, wird uns vorderhand weniger zu beschäftigen haben. — Wenn aber etwas erreicht werden soll, so wird man auf dem Boden des bisherigen Systems vorgehen müssen: *Staat und Gemeinden müssen herangezogen werden.* Die Primarschule ist Sache des Staates und der Gemeinden; dieser Gedanke muss durchaus festgehalten werden. Daraus ergibt sich, dass nicht dem Staate allein die Besoldung der Lehrer auferlegt werden darf; auch die Gemeinden sollen, wenn auch in geringerem Masse, daran beteiligt sein. Schon in den 70er Jahren wurde diese Frage diskutiert, und schon damals kam man schliesslich zu der Überzeugung, dass parallel mit der Aufbesserung der Staatszulagen eine Aufbesserung der Gemeindebesoldungen gehen müsse. Die schon damals geäusserte Befürchtung, eine derartige Vorlage werde vom Volke verworfen werden, erwies sich als unbegründet.

Es wird allerdings geltend gemacht, viele Gemeinden seien sehr stark belastet und es könne das Besoldungsminimum deshalb nicht erhöht werden. Dem gegenüber ist festzustellen, dass eine bedeutende Zahl von Gemeinden mit geringen Lehrerbessoldungen ganz gut eine Erhöhung vornehmen könnte, dass es vielerorts nur am guten Willen und an der Aufopferungsfähigkeit fehlt. Ein grosser Teil der Gemeinden geht schon jetzt mit den Besoldungen über das gesetzlich festgestellte Minimum hinaus; diese werden durch eine diesbezügliche Vorlage nicht berührt und werden derselben daher auch keine Opposition machen. Diejenigen, denen es am guten Willen, nicht aber an den Mitteln fehlt, die aus Renitenz die Besoldungen nicht erhöhen wollen, wird man durch ein entsprechendes Gesetz an ihre Pflicht mahnen müssen. Den schwer belasteten Gemeinden kann durch den ausserordentlichen Staatsbeitrag geholfen werden. Jetzt ist dieser im Minimum auf Fr. 100,000 festgesetzt; im neuen Gesetz kann man ihn entsprechend erhöhen.

Der Motion Strasser liegt eine gute Absicht zugrunde; aber *die Übernahme der ganzen Lehrbesoldung durch den Staat ist praktisch undurchführbar und unmöglich*. Sie ist auch vom *staatspolitischen, schulpolitischen und kulturellen Standpunkt* aus so *verderblich*, wie die Phylloxera für die Weinberge.

Gegenwärtig geben die Gemeinden zirka Fr. 2,200,000 für die Schulen aus, die Naturalien nicht inbegriffen. Übernimmt der Staat diese ganze Summe, so ist damit für die dringend notwendige Erhöhung der Besoldungen noch nichts getan. Will man per Lehrkraft nur eine Erhöhung von Fr. 300 eintreten lassen, so erfordert dies weitere Fr. 750,000, so dass der Staat eine jährliche Mehrausgabe von rund 3 Millionen übernehmen müsste. Dies entspricht ungefähr einer Mehrsteuer von $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ ‰, und die Staatssteuer würde dadurch auf 4 ‰ ansteigen. Wenn man bedenkt, dass vor dem Volke sehr berechnete Gesetze, wie dasjenige betreffend die Erbschaftssteuer usw., nicht Gnade gefunden haben, so wird man über das Schicksal einer Vorlage, die eine solche Steuererhöhung im Gefolge haben würde, nicht lange im Zweifel bleiben können. — Es nützt nichts, sich Illusionen zu machen; diese führen höchstens zu bitteren Enttäuschungen und infolgedessen zum Verleider, zum Pessimismus.

Es ist eine *finanzpolitische Massregel*, auch die Gemeinden herbeizuziehen. In Steuersachen, bei Beschaffung der nötigen Staatsmittel wird man nur dann Erfolg haben, wenn die Steuern auf eine möglichst grosse Zahl von Steuerobjekten und eine möglichst grosse Zahl von Steuersubjekten verteilt werden. Daher haben wir die Grund-, Kapital- und Einkommensteuer. Wollte man die Grund- und Kapitalsteuer auch in Form einer Erwerbssteuer zur Darstellung bringen, so würden viel weniger Steuern eingehen. Wir haben neben den direkten auch die indirekten Steuern nötig, um existieren zu können. Dadurch wird die Zahl der Steuerobjekte und Steuersubjekte vermehrt und zugleich ein gewisser Ausgleich geschaffen und eine gerechtere Steuerverteilung hergestellt. Durch dieses System trägt jeder, der eine hier, der andere dort, etwas zu den Einnahmen des Staates und der Gemeinden bei. — Der gleiche Gedanke wohnt auch der Einrichtung inne, die Schullasten auf Staat und Gemeinden zu verteilen. Nur so kann man sich die nötigen Mittel verschaffen, und es wäre durchaus verfehlt, diesen Dualismus aufheben zu wollen, abgesehen davon, dass der Staat diese Summen gar nicht aufbringt. Die Forderungen der Lehrerschaft könnten so am wenigsten erfüllt werden.

Vom *staatspolitischen* Gesichtspunkte aus ist festzustellen, dass jedes vernünftige Staatswesen dafür besorgt ist, das Gemeindeleben möglichst reich zu gestalten und den Gemeinden im Rahmen ihrer materiellen Mittel auch eine gewisse Summe von idealen, grösseren Aufgaben zuzuweisen. Auf der Gemeinde ruht zum grossen Teil der Staat. Jedes Land treibt eine

fehlerhafte Politik, das nicht den Hauptwert zur idealen und realen Prosperität in einer ausgestalteten Ausbildung des Gemeindelebens sucht. Es handelt sich dabei auch um ein Stück Demokratie. In der Gemeinde verbringt der Bürger einen guten Teil seines Lebens und wird zum Staatsbürger erzogen. Wenn die Gemeinde auch ideale Aufgaben zu lösen hat, so wird der Bürger dadurch zum Idealismus erzogen. Dieser Idealismus im Gemeindeleben trägt sich von selber auf die grössern Aufgaben des Staates über. — Die Gemeinde ist der eigentliche Nährboden, auf dem die Schule in richtiger Weise gedeiht. Man wird zwar einwenden, die Schule gehöre gleichwohl den Gemeinden und deren Bürger können sich mit derselben beschäftigen. Aber wenn der Staat bezahlt, so erscheint es als selbstverständlich, dass man ihn auch befehlen lässt. Die Schule ist nicht mehr ein Teil des Gemeindelebens, der Aufopferung der Gemeindebürger. —

Ein leuchtendes Beispiel der Aufopferungsfähigkeit eines Gemeindegewesens hat seinerzeit Winterthur gegeben. Trotzdem diese Stadt in der Nationalbahn-Misere stark mitgenommen wurde und tief in Defiziten steckte, hat sie die Lehrerbesoldungen erhöht, ohne nach Staatshilfe zu rufen, indem sich die Bürger sagten, eine vortreffliche Schulbildung sei das beste Kapital und das richtige Mittel, sich wieder emporzurichten. Und Winterthur hat sich wirklich aufgerafft und ist durch Bildung zum blühenden Gemeinwesen geworden.

Obschon der Staat Bern gegenwärtig nicht im Gelde schwimmt — er ist zwar immerhin noch besser dran als seinerzeit Winterthur —, so wird er seine Verpflichtungen nicht zurückweisen. Aber das wollen wir nicht verlangen, dass der Staat alles tue und die Gemeinden nichts. Wir wollen hoffen, es könne der Lehrerschaft geholfen und sie könne auf feste Füße gestellt werden, ohne dass dabei alles Bisherige auf den Kopf gestellt wird.

Demokratisierung der Volksschule und des Lehrerstandes.

Geld und Arbeit beeinflussen die zivilisierte Menschheit; Geld regiert, Arbeit ernährt, erhält sie. Ersteres ist materieller Art; letztere entspringt menschlicher Leistungsfähigkeit und sollte daher im Weltgetriebe entschieden die Oberhand gewinnen. Leider war dies bisher unerreichbar. Durch Konzentration erlangte das Geld eine tyrannische Hegemonie, die alles andere erbarmungslos unterjocht. Staat, Gemeinden, Aktiengesellschaften, Privatarbeitgeber sind die Werkzeuge des Geldbegriffs; das gesamte besitzlose Volk, Steinkohle, Wasserkräfte usw. sind koordinierte Faktoren in der Geldproduktion. So wenig als Kohle und Naturkraft zu reklamieren imstande sind, so wenig war dies bis vor wenig Jahrzehnten dem erstern, dem menschlichen Faktor gestattet.

Geld zerteilt sich in übereinanderstehende Werteinheiten: Kupfer, Nickel, Silber, Gold, Papier; Arbeit desgleichen in: gedankenlose Betätigung, Handwerkerarbeit, Leistungen Studierter und Leistungen genial Begabter.

Sollen beide Teile familiär zusammenwirken, so muss ihre Heirat gesetzlich sanktioniert, d. h. es müssen für jeden Teil die Rechte und Pflichten kontraktlich festgestellt werden. So lange dies nicht geschehen, leben beide im Konkubinat. Der erste Teil (Metall) hat die Macht, das Ansehen und den Schutz; die Arbeit aber wird gedrückt, missbraucht.

Beispiel 1. Schreinermeister Rabot beschäftigt eine Wasserkraft, die seinem Willen ohne weiteres gehorcht; hat er ja doch die Einrichtungsausgaben allein bestritten. Für ihn arbeiten vier Gesellen und zwei Lehrbuben ohne Kontrakt. Wer nicht pariert, wird speditiert; denn er bezahlt ihre Arbeitsstunden. Den Gesamtprofit streicht er ein. Weder die Arbeiter, noch die Wasserkraft haben Reklamationsrecht.

Beispiel 2. Der Staat Bern besitzt als notwendiges Übel 2500 Schulmeister, ohne eigentlichen Kontrakt. Auf der einen Seite steht das Geld; d. h. der Staat befiehlt, die Gemeinde befiehlt, der Inspektor befiehlt — auf der andern stehen die 2500; sie haben zu arbeiten, zu gehorchen; denn ihnen steht keine Machtfülle zur Seite; sie können nirgends als bei der Gegenpartei reklamieren. Ist das nicht Rechtlosigkeit?

Alle die unzähligen Streiks, Arbeitseinstellungen, Aussperren usw. sind Wetterleuchten im grossen Kampfe zwischen Arbeit und Geld. Das Endziel ist Koordination beider. Seit Jahrhunderten dauert dieses Ringen; aber erst in letzter Zeit ist beidseitig mit Bewusstsein operiert worden. Die Gelder verbinden sich zu Rings, Trusts usw.; die Arbeit zeitigte als Gegengift die Sozialdemokratie. Hier bilden sich Gewerkschaften zu gegenseitigem Schutz. Sie erreichten bessern Lohn, passendere Auszahlungstermine, Gewerkschaftsverträge, Zeitreduktion, Minimalschutzgesetzlein, Versicherungen und Gewerbeberichte. In letzteren zeigt sich zum erstenmal die volle Gleichberechtigung beider Faktoren. Jeder Teil wählt die Hälfte der Gewerberichter. Deren Entscheide sind meist kostenlos, ohne Aufschub und ohne Appell.

Was hat nun unser Stand bisher nach dieser Richtung getan? Er hat sich zu einem kantonalen Lehrerverein konstituiert. Als Hauptzweck unserer Vereinigung darf wohl angenommen werden: Gegenseitiger Schutz gegen ungerechtfertigte Angriffe von seiten der Gemeinden oder des Staates. Als Kampfmittel kennen wir, sofern natürlich auf gütliche Art (Intervention) nichts zu erreichen ist, Petition, Protestversammlungen und Boykott. Alle drei sind ziemlich harmloser Natur, dazu kaum geeignet, Ansehen und Einfluss unseres Standes wesentlich zu fördern. Weder der Lehrerstand, noch die Schule können von derartigen Lappalien grossen

Gewinn erhoffen. Es muss eine Institution erzwungen werden, die uns vor demütigender Unterordnung und vor allem vor Unrecht bewahrt, die unser untertäniges, kriecherisches Wesen zwecklos macht, ohne der Schule zu schaden, ohne das Prinzip der Koordination zu verletzen, d. h. wir müssen analog den Gewerbegerichten Schulgerichte errichten. Entsprechend den heutigen Inspektoratskreisen der Primarschulen werden für Volks- und Mittelschulen 10 Schulgerichte geschaffen, jedes zu 6—10 Mitgliedern. Die Lehrerschaft wählt davon die Hälfte, Staat und Gemeinden die andere Hälfte. Als Vorsitzende funktionieren bis zum Ablauf ihrer Amtsdauer die jetzigen Inspektoren, denen während des Interims die Obliegenheiten sub. III und IV. zustehen. (Bleibe das Inspektorat weiter bestehen, so würde dies die Institution der Gewerbegerichte in keiner Weise hindernd beeinflussen.)

Obliegenheiten eines Schulgerichtes: I. Es erledigt endgültig und ohne Kosten (allfällige Zeugengelder ausgenommen) Differenzen:

- a) Zwischen Staat und Gemeinde.
- b) " " " Lehrkraft.
- c) " Gemeinden unter sich.
- d) " Gemeinde und Lehrkraft.
- e) " Lehrkräften.

II. Es wären ihm zu übertragen:

- a) Anklagen gegen Lehrer oder Lehrerinnen wegen Übertretung des üblichen Strafmasses, ausgeübt infolge Amtstätigkeit.
- b) Anklagen gegen Lehrer wegen Sittlichkeitsvergehen an Schulkindern.

Die bezüglichen Paragraphen aus dem bernischen Strafrecht sind auf das Schulgericht überzutragen.

III. Es übt Kontrolle über:

- a) Lehrerwohnung, Stand der Naturalien und Auszahlung der Gemeindebesoldungen.
- b) Schullokale, Bestuhlung, Turnplatz, Turngeräte und allgemeine Lehrmittel.
- c) Schulbibliotheken und Schulrödel.

IV. a) Inspektionen müssen erst vorgenommen werden — durch den Obmann oder den dem Schulgericht angehörenden Stellvertreter — auf ein motiviertes Verlangen von seiten des Staates, der Gemeinde oder der Lehrerschaft.

- b) Der Obmann besucht mindestens jedes zweite Jahr jede Klasse, gibt dort eine Musterlektion und bespricht nachher mit Lehrerschaft und Schulbehörde die örtlichen Schulverhältnisse, mit ersterer speziell Lehrplan und Methode.

Allgemeine Bestimmungen: 1. Das Schulgericht jedes Kreises organisiert sich selbst.

2. Die Mitgliedschaft dauert drei Jahre; ein Mitglied (Obmann ausgenommen) ist für die nächste Periode nicht wieder wählbar.

3. Es versammelt sich vierteljährlich einmal. In besonders dringenden Fällen oder bei Anhäufung der Traktanden muss der Obmann zu ausserordentlicher Sitzung einberufen.

4. Der Staat übernimmt die Auszahlung angemessener Taggelder.

Die weitere Begründung zu obigem Verlangen möge Nachfolgendes bieten, aus welchem noch einige weitere demokratisierende Folgerungen gemacht werden können.

Jedes Frühjahr übergeben die Seminarien der bernischen Schule mindestens 150 patentierte Lehrkräfte, deren Aufgabe es sein soll, denkende Republikaner heranzubilden, ausgerüstet mit echt schweizerischem Selbstbewusstsein. Ungefähr mit gleicher Hoffnung auf Erfolg könnte man von einer Schreinerwerkstatt die Herstellung von Strickmaschinen verlangen. Die Lehrerschaft rekrutiert sich fast durchwegs aus dem ärmeren Stande, wo Not und alte Gewohnheit das Selbstbewusstsein ertöten. Die bisherige Seminarbildung hat keinen Ersatz geboten. Die Anfangsbesoldungen von 1000 bis 1400 Fr. zwingen den jungen Lehrer zur Duckmäuserei. Überall fühlt er sich zurückgesetzt. Der Bauer hat Geld und somit Selbstgefühl; der Krämer hat Geld; andere Angestellte, n'importe welcher Art, stehen finanziell auch besser; er allein, der arme Schlucker, sieht sich auf das Niveau der Hausknechte, Bahnarbeiter, Packer usw. herabgedrückt. Gebürtig aus Lützel, angestellt in Kriechenwil, sein Exerzierfeld die Hasenmatt, Endziel seines Lebens Bethlehem. Wo soll dieser Bedauernswerte die nötige Energie hernehmen, in der ihm anvertrauten Schuljugend Ideale der Jetztzeit wachzurufen und zu leiten. Antwort: Im kantonalen Lehrerverein. Da soll er Heimstätte, Ermunterung, Fingerzeige, Anregung und vor allem Schutz finden. Wenn wir dies wollen, so muss alles weggeräumt werden, was hinderlich wirken, d. h. Gefühle der Subordination zeitigen könnte. Keine Lehrkraft darf das Sekretariat der Schulkommission übernehmen. Die Benennung Oberlehrer fällt weg. Gebräuchlich dürfen nur bleiben die Benennungen Lehrer und Lehrerin. Eventuelle administrative Angelegenheiten werden abwechselnd besorgt.

Nach gründlicher Demokratisierung wird unser Stand nicht ermangeln, die Früchte der Koordination reifen zu sehen. Das Standesbewusstsein wird die furchtsamen Höseler wohltuend durchsäuern.

O heilige Einfalt.

Momentbildchen von —hlh—.

Mein Siebenjähriger hat jedesmal etwas zu berichten, wenn er aus der Schule heimkommt. Einige Tage lang hat ihn die Frage schwer geplagt, warum die Lehrerin noch keinen Mann habe. Mutter hatte ihre liebe Not mit dem Jungen. Er liess sich gar nicht von dem Thema abbringen.

Endlich, eines Mittags, fängt er von Erich an, von Erich, seinem Nebenschüler, mit dem er Freundschaft geschlossen, wie David mit Jonathan.

„Erich zügelt morgen, Mutter. „Erichs“ kommen zu Xens in unsere Nähe. Seine Mama hat es mir selber gesagt. Sie ist heute in der Schule gewesen!“

„So, so! Das wird dich freuen, dass der Erich nun den gleichen Schulweg hat, was?“

„Ja — und sie hat mich noch gefragt, ob Xens Charles ein lieber Bube sei.“

„Da hast du doch ja gesagt?“ fragt ahnungsvoll meine Frau.

„Nein, Mutter! Du hast ja selber gesagt, ich solle mich hüten vor Charles, das sei ein Taugenichts, ein böser Schlingel, ein schlechtes Beispiel! Und das habe ich Erichs Mutter auch berichtet.“

Patsch — liegt ein Teller am Boden!

Mutter hat ihn fallen lassen. Sie schimpft natürlich. Mein Siebenjähriger nimmt an, es sei wegen dem Teller. Und er tut wohl daran!

* * *

Gestern kam es wieder zu spät in die Schule, heut' gar nicht, das zehnjährige Mädchen des arbeitslosen Handlangers. Das ist doch ein Elend! Die's am nötigsten hätten, fehlen am meisten.

Es ist sonst schon kein sympathisches Kind mit seinem wirren, ungeordneten Haar, dem scheuen, unsichern Wesen, den zerlöcherten Schuhen und Ellenbogen — und der unregelmässige Schulbesuch erhöht den ungünstigen Eindruck noch.

Am Abend, wie ich nach Hause komme, wartet ein kleiner Knirps auf mich. Er hat ein unbestimmtes Etwas in seiner Hand — einen Brief auf Packpapier, mit Bleistift geschrieben:

„Hern Leerer!

Die Mutter ist chrank, dass ich nicht in die Schuhle komen kan und wier hatten heutnacht ein Kleines brüterchen gekrieg und ich sol euch sagen, das es dem Vater leid ist, es sol nicht wieder vorkomen.

mit Achtungsvol

Martha.“

Vorgekommen ist es freilich noch oft, dass Martha fehlen musste, und zu spät kam sie von jetzt an wochenlang regelmässig. Die Mutter

war lange, lange krank, und Martha, die Zehnjährige, musste Hausmütterchen sein, alle Arbeit auf sich nehmen, und sie berichtete mir gerne und freudestrahlend, wie gut es dem „Kleinen brüterchen“ gehe!

Das Mädchen mit dem wirren, ungeordneten Haar hat — meine schulmeisterliche Kritik stumm gemacht. — — —

Schulnachrichten.

Vorstand der bernischen Schulsynode. Zur Feststellung des Arbeitsprogramms trat der neugewählte Vorstand der Schulsynode am 16. Februar vollzählig in Bern zusammen.

Das Haupttraktandum wird für das laufende Jahr die von den Herren Balsiger und Dr. Ganguillet in der Plenarversammlung vom 26. Januar 1907 gestellte und durch die Synode erheblich erklärte Motion betreffend Jugendbildung sein. Eine Subkommission, bestehend aus den Herren Schuldirektor Schenk, Lehrer Anderfuhren und Mühlethaler, wurde mit der Vorberatung dieses Verhandlungsgegenstandes beauftragt.

Ferner soll ein weiterer Schritt zur Verwirklichung der Thesen getan werden, die bei Anlass der Untersuchung der Ursachen der unbefriedigenden Rekrutenprüfungsergebnisse seinerzeit aufgestellt worden sind. Zur Behandlung soll gelangen: „Weckung des Interesses für die Rekrutenprüfungen.“ Die Subkommission für diese Frage besteht aus den Herren Gylam, Schneider und Meury.

Zur Ausarbeitung des Entwurfes für einen Unterrichtsplan für die Fortbildungsschulen soll der Erziehungsdirektion eine fünfgliedrige Kommission vorgeschlagen werden, die aus den Herren Engeloeh, Bern, Brechbühler, Lyss, Möckli, Neuenstadt, Bürki, Oberbalm, und Jost, Matten, zusammengesetzt ist.

An Herrn W. C. St., Verfasser des „Beitrages“ zu meiner Deutsch-Präparation. Ich habe Ihnen verschiedene Mitteilungen zu machen, welche ich möglichst „logisch“ aneinanderreihen werde.

1. Die Schriften von Scharrelmann und Dr. Försters Jugendlehre habe auch „ich“ gelesen und zwar vom Eingang bis zum Schlusskapitel.

2. Sie irren sich, wenn Sie schreiben, ich hätte drei verschiedene Dinge miteinander „verquickt“. Ich habe bei meiner Arbeit sogar fünf Ziele im Auge gehabt:

a) Verstandesbildung. Ich wollte dem Schüler „verständlich“ machen, dass Eintracht stark macht, Zwietracht schwächt. Hierher gehört auch die Gliederung.

b) Gemütsbildung. Daher die Einleitung und Festhaltung des ernststen Trauergefühles bis zu den Rätseln am Ende meiner Darlegung. Für „Kopf und Herz“ heisst ja der Titel des neuen Lesebuches. „Willst du mit Fug berichtet sein, nimm Rat vom Herzen nicht allein; frag' erst den Kopf, das Herz darnach! Du sparst dir Reu' und Ungemach.“ „Kopf ohne Herz, Herz ohne Kopf, verhängnisvolle Gaben! Des Menschen Heil ist, Kopf und Herz am rechten Fleck zu haben.“ Diesen Mahnungen wollte ich nachkommen.

c) Vermehrung des oft gar kleinen Wortvorrates unserer Schüler. Daher die Bildung von Wortfamilien und die Hinweise für richtige Verwendung der neu gewonnenen Wörter. Sie, Herr Kritiker, haben sehr ge-

schickt die Wörter „Bohnen- und Rebstickel und Bürstenbinder“ aus dem Zusammenhange gerissen, um mich lächerlich zu machen. Aber ich wüsste nicht, warum ein „Bündel“ Rebstickel oder Bohnenstangen nicht ebensogut ein Sinnbild der Eintracht sein könnte, wie ein „Bündel“ Stäbe oder Reiser! Das Produkt der Arbeit des „Bürstenbinders“ ist ein ganz gutes Veranschaulichungsmittel dafür, dass Entzweiung schwächt. Lösen Sie an einer Bürste die Bindung auf; dann fällt das Bündchen Haar oder Reisstroh oder Draht auseinander; ein Bündlein nach dem andern fällt aus dem zusammenfassenden Holz, und das Bürstlein ist wertlos und unbrauchbar geworden.

d) Gewinnung von Aufsätzchen für die sehr verschiedenen Arten von Schulklassen, welche das Oberklassenlesebuch gebrauchen. Wenn ich an die Inhaltsangabe, die Verkürzung und erweiterte Darstellung die für den Verkehr wichtigen Mitteilungsarten: Telegramm, Postkarte und Brief angeschlossen habe, so war das nicht so ungeschickt „verquickt“.

e) Anregung zum Lesen auch ausserhalb der Schule. Daher der Hinweis auf verwandte Lesestücke im grossen Oberklassenlesebuch und in den prächtigen Lesebüchern der Sekundarschule und deshalb die Nennung der Kinderschriften des Christoph von Schmid in den Jugendbibliotheken.

3. Sie schreiben: „Der Gang der inhaltlichen Besprechung hat nach meiner Ansicht mehr Worterklärung nötig, als das Lesestück selber.“ Meinten sie wirklich, dieser Abschnitt sei zum Vorlesen bestimmt?! Ich habe eine zu gute Meinung von dem Bildungsgrad auch der bernischen Primarlehrer, dass ich hier noch längere Auseinandersetzungen für nötig hielt. Die Lehrer der Oberklassen verstehen das, was ich dort schrieb, gewiss alle ohne weitem Kommentar.

4. Meine Präparation stammt „aus der Praxis und ist für die Praxis“. A und b (siehe vorstehend) habe ich mit Schülern der Oberschule und der Sekundarschule in Fraubrunnen als Lehrübung der versammelten Kreissynode vorgeführt, und „meine Schüler und ich (nur immer höflich, Herr St.!) sind recht einträchtig geworden. Ich zeigte nach dem Urteile der anwesenden Lehrerschaft durch meine Lektion doch etwelches Verständnis „für die Kinderseele“ und einiges Streben, „den Charakter zu bilden“.

5. „Kritisieren ist leichter, als besser machen“, sagt das Sprichwort. Die Erlaubnis des Herrn Schulblatt-Redaktors voraussetzend, lade ich Herrn W. C. St. hierdurch höflichst ein, im „Schulblatte“ auch eine Präparation für die Deutschstunden zu bringen, bestimmt für das 7., 8. und 9. Schuljahr der vielgestaltigen bernischen Primarschule. Ich verspreche ihm schon jetzt, dass ich seine Arbeit zuerst bis zum Ende lesen werde, bevor ich sie würdige und werte.

Zum Schlusse wünsche ich, dass wir zwei wegen der Meinungsverschiedenheit uns nicht in Feindschaft entzweien. Ihre Kritik und verschiedene Zuschriften lieber Freunde aus der „guten, alten Zeit“, welche meine Arbeit loben, beweisen doch immerhin, dass meine Präparation beachtet wurde. Zudem sind wir beide ja Amtsbrüder; auch ich bin nämlich patentierter Sekundarlehrer, und „wie lieblich ist's, wenn Brüder einig leben“!

K. O. A., alt Schulinspektor.

Entgegnung. Der anonyme Korrespondent über Schulverhältnisse in Aarwangen in Nr. 6 des „Bernern Schulblatt“ ist sehr mangelhaft orientiert, wenn es die Tatsache, dass kürzlich hier vier von acht Lehrstellen auf einen Schlag

ausgeschrieben werden mussten, der „nobeln“ Behandlungsweise auf Rechnung setzt, „welche sich ein Teil der Aarwangerlehrerschaft habe gefallen lassen müssen“. Kennt denn der Herr Korrespondent die wirklichen Gründe dieser Ausschreibungen nicht? Weiss er nicht, dass einer der Oberlehrer seine Demission einreichen musste wegen sehr fataler Vorkommnisse, die einzig und allein ihm zur Last fallen, und dass dieser „Umsturz“ leider auch die freiwillige Demission seiner von uns stets hochgeschätzten Frau als Lehrerin naturgemäss nach sich gezogen hat? Ist es ihm unbekannt, dass der Mittellehrer zur Dorfoberschule befördert und deshalb seine Stelle vakant wurde? Hat er nichts davon gehört, dass eine zweite Elementarlehrerin ganz unabhängig von diesen Ereignissen sich entschlossen hat, in eine andere Lebensstellung zu treten und dass darum gleichzeitig auch ihre Stelle ausgeschrieben werden musste? Ist für diese unliebsamen Zwischenfälle die Schulbehörde oder sind dafür einige ihr angehörende „Herren“ verantwortlich zu machen? Nein, die Schuld liegt ganz anderswo! Hat der Herr Korrespondent das alles nicht gewusst, so hätte er sich zuvor erkundigen sollen, bevor er eine Gemeinde, die zur Hebung ihres Schulwesens sich grosse Opfer auferlegt, öffentlich an den Pranger zu stellen sucht. Hat er es aber, wie zu vermuten, gewusst, so tat er mit seinem Angriff nicht uns, sondern einigen seiner Kollegen einen schlechten Dienst. Wenn es gewünscht wird, können wir noch deutlicher werden.

Aarwangen, den 12. Februar 1907.

Namens der Primarschulkommission Aarwangen,

Der Präsident: Güder.

Für den Sekretär: H. Egger.

Der Stein in der Tasche. (Korr.) Wohl alle Angehörigen des bernischen Lehrervereins kennen zur Genüge den Inhalt dieses Stückes. Es ist mir deshalb unerklärlich, wieso denn noch gerade in unserm Stande so viele „Steinträger“ vorkommen.

Zum Exempel: 1. Kollege x und y haben sich um einer Kleinigkeit willen überworfen. Herr x wird nun nach A gewählt, wo im Laufe der Zeit eine zweite Stelle frei wird. Herr y hat jetzt das Unglück, sich auch dort anzumelden. Kollege, oder in diesem Falle Kolporteur x, bemüht sich nun, mit allem Möglichen und Unmöglichen die in Aussicht gestellte Wahl seines Kollegen y zu hintertreiben.

2. Harmlose Dinge, verunstaltet durch solch' kolportierende Lästerungen, schickt man vor Ankunft des oder der Neugewählten von a bis z, um den Betreffenden schon zum voraus den Boden des Vertrauens, auf dem allein sich erspriessliche Früchte zeigen können, zu entreissen.

Man lasse den neuen Kollegen doch eine Probefrist, während welcher Zeit sie Gelegenheit finden, sich über ihre Fähigkeiten als Kollegen auszuweisen. Man muss sich wirklich schämen, wenn uns ein Kommissionsmitglied mitteilt, Kollege x habe der Kommission fragliche Mitteilungen gemacht betreffs des neu zu wählenden Kollegen y. Es möchten deshalb die Sektionsvorstände solche Kolporteurs vor ihr Forum zitieren, um von diesen Geschäftsmachern über ihr schändliches Teiben Rechenschaft zu fordern.

Der Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung, der gegenwärtig 70 Aktiv- und 89 Passivmitglieder zählt, hat ein Jahr ernsten Schaffens und gedeihlicher Entwickluug hinter sich. Letzten Winter konzertierte er in Münsingen und Oberdiessbach und widmete einen Teil des Reinertrages

wohlthätigen Zwecken. Diesen Winter nun rüstet er sich mit allem Fleiss auf das kantonale Gesangsfest, das am 25. und 26. Mai in Thun stattfinden wird.

Die Übungen werden in erfreulichster Weise besucht. Dass dabei auch intensiv gearbeitet wird, braucht eigentlich nicht erst gesagt zu werden. Das täte unser verehrte Direktor Herr Schweingruber nicht anders. Seiner anerkannten Tüchtigkeit und Energie, sowie auch dem treuen Bemühen des Herrn Lehrer Vogel in Oberdiessbach, der seit dem 13. Mai 1905 mit Hingebung und Geschick dem Verein vorgestanden, ist es in erster Linie zu verdanken, dass der Lehrerengesangsverein einen so erfreulichen Aufschwung genommen hat.

Dass solche Arbeit von den Mitgliedern auch anerkannt und geschätzt wird, gab sich an der Hauptversammlung vom 3. Februar kund, indem die Verdienste, die sich Direktor und Präsident um das Wachsen und Blühen des Vereins erworben, von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt wurden.

Mit Akklamation wurde Herr Schweingruber als Direktor wiedergewählt. Mit gleicher Einhelligkeit erkor die Versammlung auch Herrn Vogel für eine fernere Amtsdauer zum Präsidenten. Aus Gesundheitsrücksichten und wegen Arbeitsüberhäufung lehnte letzterer jedoch entschieden ab.

Der engere Vorstand besteht nunmehr aus den Herren Sekundarlehrer Schweingruber in Bern als Direktor, Lehrer Holzer in Signau als Präsident, Sekundarlehrer Althaus in Signau als Vizepräsident, Lehrer Bühlmann in Ursellen als Sekretär und Lehrer Wüthrich in Biglen als Kassier.

Auf den 10. März ist ein Konzert in der Kirche zu Worb in Aussicht genommen, dem ein reichhaltiges Programm zugrunde liegt. Die Hauptnummer bildet der „Frühling“ aus Haydns „Jahreszeiten“.

Die nächste Übung findet Sonntag den 24. Januar, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen statt. —b—.

Biel. h. Das „Bieler Tagblatt“ hat kürzlich eine humoristische Mitteilung betreffend das Schulturnen in Biel vor 30 Jahren gebracht, die wir den Lesern des „Schulblattes“ nicht vorenthalten wollen. Es wurde nämlich der damalige Primarschulpräsident von dem Inspektor gefragt, ob ein damals neu eingeführtes Schulturnbüchlein gehörig befolgt werde, und wie es sich bewähre. Der Herr Inspektor erhielt zur Antwort: Im Winter fahren wir am liebsten Schlittschuh; im Sommer baden wir im See, bis die Buben schwimmen können, und im Herbst und Frühling macht man im Mahlenwald Räuberli; das ist für die Buben das beste Turnen.

Brienzwiler. (Korr.) Montag den 11. dies ist an einem Schlaganfall Lehrer F. Gruber gestorben. Er hat nahezu 50 Jahre Schuldienst zurückgelegt. Aber nicht nur durch die Zahl seiner Jahre hat er sich um das Schulwesen von Brienzwiler verdient gemacht; er hatte auch die Gabe, mit den Kleinen umzugehen, und es war sein Stolz und seine Freude, sie mit Gründlichkeit und Freundlichkeit in die Elemente des Wissens und Könnens einzuführen. Dadurch hat er sich ein Anrecht auf den Dank vieler erworben.

Wohlen. (Korr.) Gegenwärtig sind in der ganzen Einwohnergemeinde die Besoldungen der Lehrkräfte im Steigen begriffen. Üttligen und Säriswil sind vorangegangen, und am 9. ds. hat auch Wohlen selbst die Besoldungen um je 50 Franken erhöht und zudem Alterszulagen erkannt, die nach 6 Dienstjahren 75 Franken, nach 12 Dienstjahren 150 Franken betragen. Auch die Entschädigungen für Holz wurden erhöht. Laut Traktandenverzeichnis folgen die übrigen Schulgemeinden nach.

Wilderswil. Hier beabsichtigt man auf nächsten Frühling eine zweiklassige Sekundarschule zu errichten. Die nötigen Vorbereitungen sind bereits getroffen und die Geldmittel gesichert. Die Besoldungen der zwei Sekundarlehrer sind auf Fr. 2800 festgesetzt. Bis zur Fertigstellung des beschlossenen, für neun Schulklassen berechneten neuen Schulhauses sind für die Sekundarschule andere passende Lokalitäten zur Verfügung gestellt worden.

Porrentruy. La Feuille officielle scolaire publie un avis de mise au concours de la place de professeur de mathématiques à l'école normale de Porrentruy. Cette charge est devenue vacante par suite de la démission de M. Pierre Billieux, un des vétérans de l'enseignement à Porrentray, breveté en 1865. En effet, M. Billieux est instituteur depuis plus de quarante années et il est maître à l'école normale depuis 1868, longue carrière honorable et de dévouement.

Tramelan-dessus. L'assemblée municipale a décidé la construction d'un nouveau collège pour loger les écoles secondaires, professionnelle et commerciale, et elle a nommé une Commission chargée d'acheter le terrain nécessaire et de faire préparer les plans et devis qui seront soumis à une assemblée communale dans le plus bref délai possible. Go.

* * *

Uri. Am 19. Februar feierte alt Lehrer Kolumban Russi in Andermatt seinen 102. Geburtstag.

Aargau. Die kantonale Erziehungsdirektion hat in einem Kreisschreiben an die Schulbehörden und die Lehrer der Gemeindeschulen verordnet, dass künftig in der untersten Klasse während der zwei ersten Monate des Schuljahres, unter Ausschluss von Schreibübungen, ausschliesslich Anschauungsunterricht in Verbindung mit malendem Zeichnen betrieben werden soll. Diese Verfügung gründet sich auf einen von Dr. Greyerz in Bern vor der aargauischen kantonalen Konferenz in Zurzach gehaltenen Vortrag, wo der Genannte unter dem Beifall der Lehrerschaft über „die Reform des Unterrichtes in der Muttersprache“ sprach und u. a. die Forderung aufstellte: „Im ersten Schuljahre sollte das Kind mit Buchstaben nichts zu tun haben“ gemäss dem von Pestalozzi aufgestellten Grundsatz: „Das Kind ist zu einem hohen Grade von Anschauungen in Sprachkenntnissen zu bringen, ehe es vernünftig ist, es lesen zu lernen“.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung Samstag, 23. Febr., nachm. 3 Uhr, im Monbijou. Mädchenturnkurs, 1. und 2. Turnjahr (Leiter Herr Nobs). Männerturnen.

Sozialpolitischer Lehrerverein, Sektion Thun.

Sitzung Samstag den 2. März, nachmittags 3½ Uhr, im Café de la gare in Thun. Referat von G. Reusser: „Im eigenen Lager.“ Vollzählig erscheinen!

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Affoltern i. E.	VI	Oberklasse	72	800	—	8. März
Huttwil	"	Klasse IVb	ca. 50	1100	**24 od. 5	8. "
Koppigen	"	Oberklasse	" 40	900	6	9. "
"	"	obere Mittelkl.	—	800	ev. 10 8	9. "
Farnern	VII	gem. Schule	ca. 60	700	3	10. "
Radelfingen	IX	Unterschule	" 60	600	2	15. "

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
Laufen	XI	Klasse III	ca. 60	1000	2 4	15. März
Monible	"	gem. Schule	—	800	9 4	10. "
Saignelégier	XII	Klasse II	—	1200	** 4 9	15. "
Les Bois	"	" II	—	900	7	31. "
Schwarzenburg	III	Oberklasse	ca. 50	800	3	10. "
"	"	Elementarkl. 5	" 55	600	3	10. "
Kalkstätten	"	gem. Schule	" 60	600	3	15. "
Riedstätt	"	"	" 55	600	3	15. "
Hirschmatt	"	Unterklasse	60	600	2	15. "
Sangernboden	"	"	45	600	3	15. "
Hinterfultigen	"	Unterschule	35—40	650	3	10. "
Wachseldorn	"	"	ca. 35	600	2	10. "
Jaberg	"	gem. Schule	" 20	600	3	15. "
Lyssach	VI	Mittelklasse	—	750	2 4	8. "
Thun	II	Element.Kl.IXe	45	1480	** 5 9	12. "
Bundsacker bei Rüscheegg	III	Klasse I	ca. 55	600	7	10. "
Äugsten bei Rüscheegg	"	gem. Schule	" 55	600	7	10. "
Linden-Kurzenb.	IV	Oberklasse	" 55	800	2	12. "
"	"	Klasse II	55—60	725	8	12. "
Walliswil-Bipp	VII	gem. Schule	ca. 45	700	3 4	10. "
Rütschelen	"	Mittelklasse	" 45	700	3 4	10. "
Bützberg	"	untere Mittelkl.	" 50	600	2 5	10. "
Wierezwil	IX	gem. Schule	" 40	800	7	12. "

b) Mittelschule:

Biel, Gymnasium	1 Lehrstelle für Singen und Schreiben	3400	9	10. "
Wilderswil, Sek.-Schule	1 Lehrstelle sprachlich-histor. Richtung	2800	9	20. "
Wilderswil, Sek.-Schule	1 Lehrstelle mathemat.-naturw. Richtung	2800	9	20. "
Zollbrück	1 Lehrstelle sprachlich-histor. Richtung	2700	9	15. "
Vendlincourt	1 Lehrst. sprachl.-hist. Richt.	2600	—	15. "
Delsberg, Prog.	6 Lehrstellen	3000—4000	1	10. "
Signau, Sekundarschule	1 Lehrstelle sprachlich-histor. Richtung	2600	2 3	15. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **15. März** nächsthin dem Direktor der Oberabteilung, Herrn **Ed. Balsiger**, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Montag den 25. März**, von morgens **9 Uhr** an, event. **Dienstag den 26. März** im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 20. Februar 1907.

Die Kommission.

Westschweizer. Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilung für Rhabilleure und Remonteure.
2. Die Schule für Maschinentechniker, Elektrotechniker, Monteure, Klein- und Feinmechaniker.
3. Die Bauschule.
4. Die Kunstgewerbe-, Gravier- und Ziselierschule mit Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration.
5. Die Eisenbahn- und Postschule.

(Der Eintritt in die letztere findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Aufnahmsprüfungen den **8. April**, morgens 8 Uhr, im Technikumsgebäude. Beginn des Sommersemesters den **10. April 1907**. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis.

Biel, den 15. Februar 1908.

(Zag Q. 5)

Der Präsident der Aufsichtskommission: Aug. Weber.

Neu! **Reisszeug „Schola“** Neu!

Ein vortreffliches, fein gearbeitetes Reisszeug für Schulen.
Vollständiger und zweckdienender Inhalt. In Matt-Messing. Haltbares Etui.

Preis per Stück 5.80. Dtz. 60. —.

„Schola-Reisszeug wird gerne zur Auswahl gesandt.

G. KOLLBRUNNER, Papeterie, Marktgasse 14, **Bern.**

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,

Alleinvertreter der Pianofabrik Burger & Jacobi, bestes Schweizerfabrikat

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - **BERN** - Telephon 1533

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

Wandtafellack

für matten Schieferanstrich auf Holztafeln.

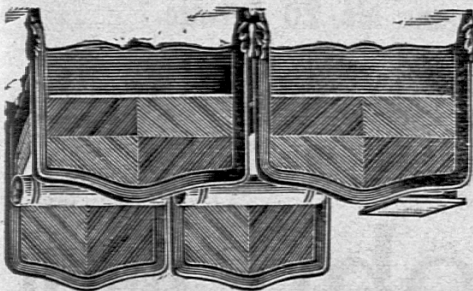
Durch viele Jahre bewährte vorzügl. Qual. — Zusammensetzung Fabrikgeheimnis.

Preis per Liter Fr. 4.30, genügt für 2 bis 3 Tafeln.

Einfache, fachmännische Gebrauchsanweisung, die Maler unnötig macht, gratis.

Alleinverkauf:

Kaiser & Co, Lehrmittelanstalt, Bern.



Bern's grösste Möbelmagazine

A. Pfluger & Co., Kramgasse 10
BERN.

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen

in jeder Stilart.

Über 60 Aussteuern auf Lager.

Verlangen Sie illustriert. Katalog mit Preisliste.

Gymnasium Burgdorf.

Die **Aufnahmsprüfungen** für das Gymnasium (Literar- und Realabteilung) finden **Samstag, 16. März**, von morgens 8 Uhr an, statt. **Anmeldungen**, denen der Geburtsschein und die Zeugnisse der letzten Schuljahre beizulegen sind, nimmt der Unterzeichnete **bis zum 10. März** entgegen. Ein nachträgliches Aufnahmeexamen wird **Montags, den 15. April**, abgehalten.

Die Aufnahmeprüfung in die **Handelsklasse** des Gymnasiums (einjähriger Kurs für Schüler beiderlei Geschlechts; Prüfung in Deutsch, Französisch, Rechnen, Geographie, eventuell Englisch) findet **Montag, 15. April**, statt. **Anmeldung** bei dem Unterzeichneten **bis zum 7. April**.

Beginn der Schule für alle Klassen: **Dienstag, 16. April**, um 7 Uhr.

K. Grütter, Rektor.

NB. Sprechstunde in meiner Wohnung an der Neuengasse: Täglich von 1—2 Uhr.

Projektions-Einrichtungen

sind von uns in den letzten 4 Jahren an folgende Institute, Schulen und Vereine geliefert worden:

Oberseminar Bern
Seminar Hofwil
Technikum Biel
Gymnasium Burgdorf
Städt. Gymnasium Bern
Freies Gymnasium Bern
Geogr. Institut der Hochschule Bern
Philos. " " " "
Physik. " " " "
Geolog. " " " "
Aula " " "
Kantonale Frauenklinik Bern
Landwirtschaftliche Schule Rütli
Molkereischule Zollikofen
Sektion Bern S. A. C. Bern
Sektion Tödi S. A. C. Glarus
Photograph. Gesellschaft Bern

Internat. Friedensbureau Bern
Realschule Altstätten
Sekundarschule Worb
Sekundarschule Uettiligen
Sekundarschule Belp
Sekundarschule Huttwil
Sekundarschule Langnau i. E.
Sekundarschule Herzogenbuchsee
Stadtgemeinde Murten
Landwirtschaftl. Winterschule Pruntrut
Heilanstalt Heiligenschwendi
Anstalt Bellelay
Blaues Kreuz Bern
Schweiz. Samariterverein Bern
Kursaal Schänzli Bern
usw. usw.
und an mehr als 20 Private.

Auskünfte, Kataloge und Kostenvoranschläge.

Optisch-mech. Werkstätte

F. Büchi & Sohn, Bern.



Eigene Reparaturwerkstätten.

Alle Musikinstrumente

für Schule, Orchester und Haus

Grösste Auswahl.

Billige Preise.

Für die Herren Lehrer Rabatt.

Preisliste frei.

Hug & Co., vorm. Gebr. Hug & Co., Zürich.

Verein für Verbreitung Guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns die Verbreitung unserer billigen Hefte mit gediegenem Lesestoff durch Empfehlung fördern zu helfen. Bestellung von Heften und Offerten zur Uebernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten. Neue Mitglieder des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Präsident: **Andres, Pfarrer, Bern.**

Der Sekretär und Depotführer: **Mühlheim, Lehrer, Bern.**

Kollbrunners Schulzeichnenpapier

ausgezeichnetes weisses, holzfreies Zeichnenpapier. — Grosser Erfolg.
Musterbogen gratis und franko.

Format	7	22	×	29	cm	1000	500	100 Blatt
	1	23 ¹ / ₂	×	31	"	10. 50	5. 25	1. 20
"	2	25 ¹ / ₂	×	34	"	12. —	6. —	1. 30
"	8	29	×	44	"	15. —	7. 50	1. 60
"	3	31	×	47	"	21. —	10. 50	2. 30
"	4	34	×	51	"	24. —	12. —	2. 60
"	9	44	×	58	"	30. —	15. —	3. 20
"	5	47	×	62	"	42. —	21. —	4. 50
"	6	51	×	68	"	48. —	24. —	5. 20
"					"	60. —	30. —	6. 40

Papeterie G. Kollbrunner, Marktgasse 14, Bern.

Theater-Gesellschaften

beziehen ihre zu Aufführungen benötigten Kostüme, Requisiten usw. am vorteilhaftesten durch das Kostüm-Verleihinstitut von

G. A. Morscher-Kofer, Solothurn.

Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.

Maskenkostüme in reichster, feinsten Auswahl.

Verlag GUSTAV GRUNAU, Bern

Mitte April beginnen zu erscheinen:

Berner Seminarblätter

herausgegeben von

Dr. Ernst Schneider

Direktor des Oberseminars Bern.

Die „**Berner Seminarblätter**“ entspringen dem Bedürfnis des Herausgebers, mit seinen Schülern nach der Seminarzeit in geistigem Kontakt zu bleiben, um ihnen bei der **Fortbildung im Dienste der Berufsarbeit** behilflich zu sein.

Die „**Berner Seminarblätter**“ stehen im Interesse der bernischen Volksschule, im Dienste der pädagogischen Wissenschaft; sie sind somit **rein fachwissenschaftlicher Natur und lehnen prinzipiell jede Stellungnahme zu schulpolitischen und Standesfragen ab**. Dies ist Sache der bestehenden Schulzeitschriften.

Es sollen **die heutigen Strömungen auf dem Gebiete des Bildungswesens und der Bildungsarbeit** zur Sprache kommen, soweit sie gesund und unsern Bedürfnissen entsprechend sind. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Fortschritte der experimentellen Psychologie und Pädagogik und des Kinderstudiums geschenkt werden.

Die „**Berner Seminarblätter**“ erscheinen in **gediegener Ausstattung**, monatlich einen Bogen stark und **kosten im Jahr Fr. 2.80**.

Abonnemente werden schon jetzt entgegengenommen.